

## Prof. Raimund Margreiter oder: Die Qualität der Chirurgie

**Seit September 2009 ist der langjährige Leiter der Universitätsklinik für Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie im verdienten Ruhestand. Nun setzt sich der bekannte Mediziner, unter dessen Händen die Chirurgie in Innsbruck zu Weltruhm gelangte, als Präsident des Vereins ALUMN-I-MED für die AbsolventInnen seiner Alma Mater ein.**

Die Assoziationen, die sich mit dem Namen Raimund Margreiter ergeben, sind vielfältig. Spitzenmediziner, Starchirurg, Vater der Transplantationschirurgie, Perfektionist und Grenzgänger sind nur einige Beispiele – und trotzdem beschreiben sie jeweils nur eine Facette eines Menschen und Mediziners, dessen chirurgisches Engagement den Ruf der Innsbrucker Medizin wie kein zweiter geprägt hat. Es mag an seinem Hang zum Perfektionismus oder an seiner Durchsetzungskraft, an seinem Mut oder an seiner Zielstrebigkeit gelegen haben, dass die Innsbrucker Chirurgie durch seinen jahrzehntelangen Einsatz einen derartigen Aufschwung erlebte. In jedem Fall darf Prof. Margreiter in Zeiten des medizinischen Fortschritts und zunehmender Spezialisierung als einer der wenigen universellen Mediziner bezeichnet werden. Dem Anspruch nach umfassender Darstellung seiner Leistungen kann schon deshalb nicht entsprochen werden.

### Erfolgsgeschichte der Innsbrucker Chirurgie

Am 16. Mai 1941 in Fügen im Zillertal geboren, absolvierte Raimund Margreiter das Studium an der medizinischen Fakultät Innsbruck in kürzester Zeit und wurde 1965 zum Dr. med. promoviert. Nach zwei Jahren in Salzburg kehrte er auf eine Assistentenstelle für Chirurgie an die Universitätsklinik nach Innsbruck zurück. 1980 folgte die Habilitation, 1999 wurde er zum Vorstand der Universitätsklinik für Chirurgie an der medizinischen Fakultät Innsbruck bestellt und 2002 zum Leiter der Klinischen Abteilung für Allgemein- und Transplantationschirurgie, die nach Änderung der Organisationsstruktur im Mai 2008 als Universitätsklinik für Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie unter der Leitung von Prof. Margreiter dem Department Operative Medizin angehört.

Nach der ersten Nierentransplantation im Jahre 1974, die Prof. Margreiter bereits zwei Jahre nach Erlangung des Facharztstitels durchführte, gelang drei Jahre später die erste Lebertransplantation in Innsbruck und 1979 die erste kombinierte Nieren-Pankreas-Transplantation Österreichs. Im Jahre 1983 führten Margreiter und Univ.-Prof. Franz Gschnitzer die erste Herztransplantation Österreichs sowie mit anderen Mitgliedern seines eingespielten Ärzteteams die weltweit erste kombinierte Leber-Nieren-Transplantation durch. Es folgten zahlreiche weitere beeindruckende Verpflanzungen, wie 1985 die österreichweit erste Herz-Lungenverpflanzung, 1987 die erste Doppellungentransplantation und 1989 die weltweit erste erfolgreiche Multiviszeraltransplantation – ein weiterer Meilenstein, der das Renommee der Innsbrucker Chirurgie verstärkte. Ein Jahr später gelang dann die erste isolierte Darmtransplantation gefolgt von der ersten Inselzelltransplantation. Im Jahr 2000 sorgte die Doppelhandtransplantation bei Theo Kelz für internationales Aufsehen.

Der Chirurg Margreiter war und ist aber immer auch Wissenschaftler mit der Überzeugung, dass erfolgreiches Transplantieren ohne Kenntnis der molekular- und zellbiologischen Grundlagen nicht möglich ist. „Medizinische Versorgung auf höchstem Niveau ist ohne begleitende Grundlagenforschung längerfristig nicht denkbar“, betont Margreiter, der neben

der Organverpflanzung vor allem auch in der Tumorchirurgie Schwerpunkte setzte und zudem ehrenamtlicher Leiter der Tiroler Krebshilfe war. So sind auch das Tiroler Krebsforschungsinstitut (TKFI) und das Daniel-Swarovski-Forschungslabor – zwei höchst erfolgreiche Einrichtungen der Grundlagenforschung - eng mit seinem Namen verbunden.

### „Ich habe bis zuletzt dazugelernt“

In seiner Abschiedsvorlesung 2009 nützte Prof. Margreiter den Blick zurück, um den Status der Chirurgie zu veranschaulichen. Der unglaubliche Fortschritt der Chirurgie während der 44 Jahre seiner Berufslaufbahn gerade in der Herz- und Transplantationschirurgie, sowie in der minimal-invasiven Chirurgie sei in dieser Form nicht vorhersehbar gewesen. Trotzdem gehe es nicht um die Frage, wie allmächtig die Chirurgie sei, sondern um deren Qualität, welche sich nicht nur an den Vorgaben der Behandlungspfade und der Evidenz-basierten Medizin messen lasse. „Auch nach 44 intensiven chirurgischen Jahren habe ich bis zuletzt dazugelernt. Genau das macht auch die Faszination dieses Fachs aus“, betonte Margreiter, der oft über hundert Wochenstunden in der Klinik und am Operationstisch verbrachte und so überdurchschnittlich viel Erfahrung sammeln konnte. Auch sein gewisses Maß an Ungehorsam machte Prof. Margreiter für viele sympathisch und im Popper'schen Sinn intellektuell unabhängig.

(dh, hof)